

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nebis Wochenschau



● **Zürich im Umbruch.** Die Farben der Stadt sind Blau-Weiss, doch jetzt dominiert das Rot-Weiss, die Farbe der Bauabschränkungen. Baustellen, so weit das Auge und Auto reicht: in der Berichtswoche allein deren 250 (!).

● **Das Pissoir** ist seit der bereits legendären Zürcher Polizeiaktion nicht nur in die Schlagzeilen und Karikaturistenstifte (HP. Wyss' Doppelseite im Nebi Nr. 28) gerückt, nein, im TA-Magazin wurde «Das Pissoir, Festung der Männlichkeit» literarisch, geographisch, geschichtlich und kunstgeschichtlich abgewandelt.

● **Apropos Ehe.** Zur «veralteten Institution Ehe» war in einem feministischen Artikel der «WochenZeitung» zu lesen, Lesben seien eben daran, «den standesamtlichen Segen für ihre Frauenliebe wieder zu entdecken». Aha!

● **Süsses Wissen.** Die ausgediente Fabrik von Chocolat Tobler in Bern könnte umgebaut der Universität dienen. Ohne Toblerone – mit Lehrmitteln.

● **Kommakinder.** Der Bruch geht natürlich auf Rechnung der Statistiker, aber die Zahlen sollen stimmen: Hatte 1964 die Frau in der Schweiz im Durchschnitt 2,64 Kinder, waren es 1982 nur noch 1,54 Kinder. An der Spitze stehen heute die Ausserrhölderinnen mit 2,48, am Schwanz die Baslerinnen mit 1,14 Kindern ...

● **Der Sport der Woche** ist, laut «Basellandschaftliche Zeitung», der friedliche Wettkampf der Medien um olympische Aktualität.

● **Mödeli.** Endlich gibt es farbige Gläser für Damenbrillen, die individuell auf Make-up und Kleiderfarben abgestimmt werden können.

● **Tempo.** Durch (illegales) Abhören des Polizeifunks sind clevere Reporter manchmal vor der Polizei an Unfall- oder Tatorten ...

● **Die Frage der Woche.** In der «Nordschweiz» wurde die Frage aufgeworfen: «Was nützt jeder Fingerzeig, wenn ihm niemand folgt?»

● **Die Antwort der Woche.** Auf die Frage eines Tagesschaureporters, was ihr der geführte Rundgang durch das Bundeshaus gebracht habe, bemerkte eine amerikanische Touristin aus Colorado: «Ich weiss nun alles über das politische System in Schweden.»

● **Das Wort der Woche.** «Stau-Berater» (in einer Verkehrssendung erlauscht als «Job mit Zukunft auf deutschen Autobahnen»).

● **Inflation.** Ein Israeli, der gefragt wurde, wann in seinem Land die Währung abgewertet werde, antwortete spontan: «Jeden Tag!»

● **Paris.** Die Wochenzeitung «L'Idiot international», knapp vierjährig verstorbenes Kind des berühmten Jahrgangs 68, wird im Herbst 84 auferstehen.

# Telespalter



Nach fernsehlosen Ferienwochen im Tessin wäre ich eigentlich nicht in der Lage, diese Spalte mit Einschlägigem zu versorgen, so mir nicht eine junge Dame namens Nana eine Epistel geschrieben hätte. Darin prangert sie mit Fug eine krasse Verletzung der Gleichberechtigung beider Geschlechter an, deren sich auch das Fernsehen schuldig gemacht hat. Dies ist der von mir leicht gekürzte Inhalt von Nanas Klageschrift:

Lieber Telespalter, in den letzten Monaten hat das österreichische, bayrische und tessinische Fernsehen zwar nur am Rande, aber nach Menschenart mit süffisanter Ironie über Gartenzwerge berichtet – bezeichnenderweise bloss über die männlichen: für uns Zwerginnen verschwendeten sie weder Bilder noch Worte. Und als ich im Hause meiner Herrschaft Paul Floras Karikatur «Gartenzwerge aller Länder vereinigt euch» im Nebi Nr. 28 vom 10. Juli gesehen habe, ist mir vollends der Kragen geplatzt: auch für den Karikaturisten sind wir Weibchen inexistent!

Deshalb wende ich mich heute an Dich mit der Bitte, meinen Gegenappell zu veröffentlichen: «Gartenzwerge aller Länder, vereinigt euch!» Die eben erwähnte Karikatur ist immerhin entlarvend; die dort versammelten Gartenzweig-Massen bestehen aus lauter genormten, einfülligen Männchen mit Bart und

## Nana: J'accuse

Zipfelmütze. Das sind genau die sturen Böcke, die sich überall, wo sie vorkommen, in den Vordergrund drängen. Uns Weibchen aber stossen sie mit brutaler Gewalt in Verstecke, damit uns die Menschen nicht zu Gesicht bekommen; ich beispielsweise hocke hinter einem Trockenmäuerchen zuhinterst im Verzascatal, andere Leidensgenossinnen hausen etwa in Erdlöchern oder hinter Büschen. So posieren denn überall und alleweil die eitlen Schrupf-Machos allein in der Öffentlichkeit und merken nicht einmal mehr, wie lächerlich sie sich machen, wenn sie stumpf und ohne Unterlass wie Automaten sägen, hacken, Holz spalten, Hutten tragen oder ähnliche sinnlose Tätigkeiten vollführen.

Infolge jahrhundertelanger Inzucht sind sie sichtlich verblödet; ihre Senilität ist Beweis genug, dass diese Männergesellschaft am

Aussterben ist, kaum je können sie sich noch mit männlichem Nachwuchs öffentlich brüsten. Denn die vertrockneten Rauschebärte sind zumeist schon impotent oder unfruchtbar geworden, und wir Weibchen haben die Lust verloren, als rechtlose Sklavinnen ohne auch nur einen Hauch von Erotik und Romantik diese vertrottelte Männerrasse fortzupflanzen.

Unsere Schmalspur-Chauvis wissen natürlich genau, weshalb sie uns unter Verschluss halten. Wir sind eben nicht nur hübscher als sie, sondern auch vitaler und intelligenter; wir haben uns fortgebildet, derweil sie stumpfsinnig Holz spalteten, und würden ihnen im Lichte der Öffentlichkeit unweigerlich die Schau stehlen. Deshalb ist es nun hoch an der Zeit, dass wir unsere Unterdrücker vor die Alternative stellen: entweder Gleichberechtigung oder Untergang!

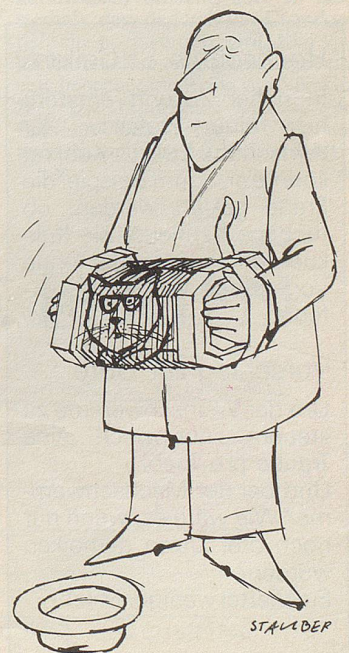
Lieber Telespalter, ich bitte Dich um Deinen Rat, was ich tun soll, um die gerechte Sache der Gartenzwerge am wirkungsvollsten bei den Massenmedien und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Inzwischen grüsse ich Dich herzlich  
Nana horticultura

\*

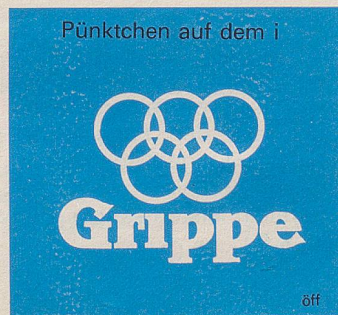
Liebe Nana, das Wichtigste hast Du bereits selber getan: Dein flammendes «J'accuse» wird sich

via Nebi wie ein Lauffeuer durch die Massenmedien und die Öffentlichkeit verbreiten. Im übrigen werde ich Dein Ultimatum auch an die Internationale Gesellschaft zur Förderung der Garten-Zwerg-Warm-Blut-Zucht (Postfach 1557, 5401 Baden) weiterleiten, die bisher die Interessen der Zwerginnen ebenfalls sträflich vernachlässigt hat. Sie muss sich indes bewusst werden, dass bei einem Fortpflanzungsstreik weiblicherseits auch ihr Gesellschaftszweck hinfällig würde.

Telespalter



STALDER



öff